

Angaben zum Aufenthalt

Studienfach- bzw. Fächer	Humanmedizin
Aufenthaltsart (z. B. Studium, Praktikum, Sprach-/Fachkurs)	Praktisches Jahr, Chirurgie
Zielland, Stadt	Schweiz, Luzern
Gastinstitution	Luzerner Kantonsspital
Aufenthaltszeitraum (von mm/jjjj bis mm/jjjj)	17.11.2025 - 08.03.2026

*Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext. Pro Feld müssen **mindestens 750 Zeichen** geschrieben werden.*

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt? Einen Teil meiner praktischen Ausbildung im Medizinstudium wollte ich bewusst im Ausland absolvieren, um neben der fachlichen Weiterentwicklung auch einen Einblick in ein anderes Gesundheitssystem zu erhalten. Bereits in der Vergangenheit hatte ich mich intensiv mit verschiedenen Ländern auseinandergesetzt und bin dabei immer wieder auf die Schweiz aufmerksam geworden. Das dortige Gesundheitssystem gilt als exzellent, und die Möglichkeit, sowohl fachlich als auch persönlich zu wachsen, hat mich besonders angesprochen. Diese Überlegungen sowie persönliche Gespräche mit Kolleg*innen haben mich darin bestärkt, eine Bewerbung in die Schweiz zu senden. Von dem Auslandsaufenthalt erhoffte ich mir nicht nur eine deutliche persönliche Weiterentwicklung, sondern auch wichtige akademische Impulse, insbesondere im Hinblick auf meine Promotion, bei der wir bereits mit internationalen Partnern zusammenarbeiten. Ein weiterer Beweggrund war für mich, neue Menschen kennenzulernen, unterschiedliche Arbeitskulturen zu erleben und über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen. Ein Auslandsaufenthalt bedeutet auch, mehr Eigenständigkeit zu entwickeln und sich in einem neuen Umfeld zurechtzufinden. Zudem war es mir wichtig, nach mehreren Studienjahren in Greifswald, die seit Herbst 2020 stark durch die Corona Pandemie geprägt waren, noch einmal eine neue Perspektive auf das Medizinstudium und die klinische Praxis zu gewinnen. Gerade weil während der Pandemie internationale Erfahrungen kaum möglich waren, war es für mich eine bewusste Entscheidung, einen Teil meines Praktischen Jahres im Ausland zu absolvieren und neue Impulse zu sammeln.
--

Wie haben Sie sich auf den Aufenthalt vorbereitet? Worauf ist besonders zu achten?

(Bewerbung an der Gasthochschule/-institution, Organisation von Visum, Flug, Unterkunft, Krankenversicherung, Finanzierung etc.)

Zur Vorbereitung auf das Praktische Jahr habe ich frühzeitig die Informationsveranstaltungen der Universität Greifswald, insbesondere des International Office, besucht, um mich rechtzeitig über organisatorische Abläufe und Finanzierungsmöglichkeiten zu informieren. Dabei bin ich bereits im Jahr 2022 auf das Erasmus Plus Praktikum aufmerksam geworden. Diese Fördermöglichkeit erschien mir als eine wertvolle Gelegenheit, einen Auslandsaufenthalt im Rahmen meines Praktischen Jahres überhaupt realisieren zu können. Zuvor konnte ich mir kaum vorstellen, einen Teil meiner Ausbildung in der Schweiz zu absolvieren, da ich dies als sehr privilegiert wahrgenommen habe und mir nicht bewusst war, dass eine solche Möglichkeit tatsächlich umsetzbar ist.

Parallel dazu habe ich mich ebenfalls im Jahr 2022 für ein PJ Tertial in der Schweiz mit Beginn im November 2025 beworben. Die Vorlaufzeit von etwa drei Jahren war notwendig, da ich am Luzerner Kantonsspital durch mehrere chirurgische Abteilungen rotieren wollte, um ein möglichst breites Spektrum der Chirurgie kennenzulernen.

Zur weiteren Vorbereitung gehörte die Organisation einer Auslandskrankenversicherung, die auch in der Schweiz gültig ist. Nach Unterzeichnung des Arbeitsvertrages habe ich mich zeitnah um einen Wohnheimplatz bemüht und konnte auf diese Weise einen Platz im Personalwohnheim des Spitals erhalten.

Welche Erfahrungen haben Sie während Ihres Auslandsaufenthalts an Ihrer Gastinstitution gemacht?

(Bedingungen der Gasthochschule/-institution, belegte Kurse und Prüfungen, Teilnahme an Tagungen oder Workshops)

Während meines Aufenthaltes in Luzern konnte ich ein breites Spektrum der Chirurgie kennenlernen und wertvolle praktische Erfahrungen sammeln. Mein Tertial begann in der Klinik für Herzchirurgie am Herzzentrum Luzern, wo ich regelmäßig bei herzchirurgischen Eingriffen im Operationssaal anwesend war. Darüber hinaus war ich in die präoperative Vorbereitung sowie in die postoperative Betreuung der Patient*innen auf Station eingebunden, sodass ich die Behandlungsabläufe ganzheitlich nachvollziehen konnte.

Anschließend rotierte ich in das Notfallzentrum und gewann dort einen umfassenden Einblick in die chirurgische Versorgung von Notfallpatient*innen, insbesondere in der Akut- und Erstversorgung.

Im weiteren Verlauf folgte die Rotation in die Orthopädie und Unfallchirurgie. Hier war ich sowohl im Operationssaal als auch auf Station und in der Sprechstunde tätig und durfte unter Supervision Patient*innen mitbetreuen sowie zunehmend eigenständig Aufgaben übernehmen.

Die wöchentliche Arbeitszeit betrug in der Regel etwa 50 Stunden und wurde durch sogenannte Pikettdienste ergänzt. Insgesamt ergab sich daraus eine hohe Arbeitsbelastung, die jedoch maßgeblich zu meiner fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung beitrug. Die Lernkurve empfand ich als steil und fordernd, zugleich jedoch als sehr bereichernd. Innerhalb kurzer Zeit konnte ich sowohl fachlich als auch persönlich deutliche Fortschritte erzielen.

Besonders positiv habe ich das sehr herzliche Team sowie die flachen Hierarchien erlebt, die ein eigenständiges Arbeiten unter verlässlicher Anleitung ermöglichten. Zusätzlich nahm ich an mehreren Fortbildungsveranstaltungen teil, insbesondere im Bereich der Herzmedizin, was auch im Hinblick auf meine Promotion von besonderem Interesse und fachlichem Mehrwert war.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen?

(z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Zu Beginn meines Aufenthaltes empfand ich die sprachliche Situation teilweise als herausfordernd. Schweizerdeutsch unterscheidet sich deutlich vom in Deutschland gesprochenen Hochdeutsch und ist insbesondere im klinischen Alltag zunächst nicht immer unmittelbar verständlich. Gerade in Gesprächen mit Patient*innen oder im schnellen Austausch im Team erforderte dies anfangs erhöhte Aufmerksamkeit. Zudem variieren Dialekt und Ausdrucksweise zwischen den einzelnen Kantonen zum Teil erheblich, sodass selbst innerhalb der Schweiz unterschiedliche sprachliche Nuancen bestehen.

Mit zunehmender Zeit gewöhnte ich mich jedoch an die sprachlichen Besonderheiten und entwickelte ein besseres Sprachgefühl für typische Begriffe und Redewendungen. Ich verstand sowohl die Patient*innen als auch die Kolleg*innen im Spital immer besser und gewann zunehmend Sicherheit in der Kommunikation. Nach und nach integrierte ich auch einzelne Begriffe aus dem Schweizer Wortschatz in meinen eigenen Sprachgebrauch, was die Verständigung im Alltag zusätzlich erleichterte.

Insgesamt bin ich mit der sprachlichen Situation gut zurechtgekommen und konnte mich im klinischen Alltag sicher und professionell verständigen.

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt, und wie bewerten Sie diesen insgesamt? (Alltag vor Ort, kulturelle Unterschiede, prägende Erlebnisse, wurden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Insgesamt konnte ich während meines Auslandsaufenthaltes sehr viele positive Erfahrungen sammeln und bin für die Zeit in Luzern und in der Schweiz außerordentlich dankbar. Besonders in Erinnerung bleiben mir die vielfältigen Begegnungen mit Menschen, die ich in dieser Form zuvor nicht erwartet hätte. Im Spital habe ich Teams kennengelernt, die aus unterschiedlichsten Nationen stammen und hier in einem hochprofessionellen Umfeld eng zusammenarbeiten. Diese internationale Zusammenarbeit empfand ich sowohl fachlich als auch persönlich als sehr bereichernd. Auch außerhalb des klinischen Alltags habe ich prägende Erfahrungen gemacht. Im Personalwohnheim entstand eine herzliche Gemeinschaft mit anderen Unterassistent*innen aus verschiedenen Ländern. Gemeinsame Abende sowie Ausflüge, unter anderem in die Schweizer Berge bis auf etwa 3000 Meter Höhe, bleiben mir als besondere Erlebnisse in Erinnerung. Diese Momente haben den Aufenthalt auch kulturell und persönlich zu einer einmaligen Erfahrung gemacht.

Im Spital selbst erinnere ich mich insbesondere an anspruchsvolle operative Eingriffe, bei denen höchste Konzentration und Teamarbeit gefragt waren und die am Ende zu sehr guten Ergebnissen führten. Ebenso bleiben mir einzelne Patient*innen in Erinnerung, deren Krankheitsverläufe und persönliche Geschichten mich nachhaltig geprägt haben.

Insgesamt wurden meine Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern in vielerlei Hinsicht übertroffen. Der Aufenthalt war für mich fachlich anspruchsvoll, kulturell bereichernd und persönlich prägend.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für ihren Auslandsaufenthalt mitgeben? (z. B. Zeitpunkt im Studium, Reisezeit, Finanzierungsmöglichkeiten, sprachliche Vorbereitung etc.)

Ein besonderer Dank gilt der Erasmus+ Förderung, die diesen Auslandsaufenthalt in dieser Form überhaupt ermöglicht hat. Ohne diese Unterstützung hätte ich mir zuvor kaum vorstellen können, einen Teil meines Studiums im Ausland zu absolvieren. Gerade im Hinblick auf die Lebenshaltungskosten in der Schweiz war diese Förderung eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung meines Vorhabens. Dafür bin ich sehr dankbar.

Rückblickend würde ich zukünftigen Studierenden empfehlen, sich frühzeitig um einen Auslandsaufenthalt zu bemühen, die Bewerbung sorgfältig zu planen und die Bewerbungsunterlagen rechtzeitig einzureichen. Für die Schweiz ist eine Planung etwa zwei bis drei Jahre im Voraus erforderlich, insbesondere wenn Rotationen durch mehrere Abteilungen gewünscht sind. Eine langfristige Organisation schafft Planungssicherheit und erleichtert die Abstimmung mit der Heimatuniversität.

Parallel dazu würde ich dringend empfehlen, sich frühzeitig über Förderprogramme wie beispielsweise Erasmus+ zu informieren, um von einer finanziellen Unterstützung profitieren zu können. Darüber hinaus halte ich den Austausch mit Studierenden, die bereits vor Ort waren, für sehr wertvoll. Persönliche Erfahrungsberichte, Gespräche und auch Online-Bewertungen können helfen, realistische Erwartungen zu entwickeln, organisatorische Fragen zu klären und sich mental auf den Aufenthalt vorzubereiten. Wenn möglich, ist ein persönlicher Kontakt im Vorfeld besonders hilfreich, da viele praktische Hinweise nicht in offiziellen Informationsmaterialien zu finden sind.

Insgesamt lohnt es sich, Eigeninitiative zu zeigen, offen auf andere zuzugehen und sich aktiv zu informieren, sowohl organisatorisch als auch persönlich. Ein Auslandsaufenthalt erfordert Engagement und Planung, bietet jedoch im Gegenzug vielfältige fachliche und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten.